

Neues vom Tage

Hagelförner werden auf Lastwagen abgefahren.

Die Unwetterkatastrophe in Bayern.
Die bereits gestern schon gemeldet, entluden sich am Mittwochmorgen und in der Nacht zum Donnerstag über Oberbayern aus dem bayerischen Alpen mehrere äußerst schwere Gewitter, die mit verheerenden Hagelschlägen und Hagelfröhen verbunden waren. Am schwersten wütete der Hagel dreißig Minuten lang in der Gegend von München im Müllau. Die Hagelförner lagen noch drei Stunden nach dem Unwetter 10 bis 20 cm hoch auf den Aeckern und Wiesen sowie in den Straßen der Stadt, so daß die Landschaft ein völlig winterliches Bild bot. Es wurden Hagelschichten in Farngräben

von einem Durchmesser von 7 cm festgestellt. Der Schaden in der Gegend von München, wo das Hagelmeer einen Streifen von 6 km Breite durchflog, wird allein auf über eine Million Mark geschätzt. Das Getreide und die Gartenfrüchte sind hier teils zerstört. Die Hagelförner mußten in großen Schümpfen aus den Straßen der Stadt abgefahren werden. Auch in den benachbarten Fronten richtete ein langdauernder Hagelschlag ungeheure Schäden an. Auch hier wurden Tausende von Feuertürmen zerstört und viele Häuser schwer beschädigt. Im Martial und im Ostalltal gingen ebenfalls äußerst schwere Unwetter, die hier vor allem von wolkenbruchartigen Regenflüssen begleitet waren, nieder. Die Wasserläufe bedingten den Vandalismus auf der Strecke von München nach Garmisch, wie auch nach Garmisch und bei der Martialbahn. In der Garmischer Strecke unterliefen die wild herunterstürzenden Bergwasser die Bahngleise in einer Länge von 500 m derart, daß die Gleitenden frei in der Luft hängen.

Ein Schuß genügt in Rußland.

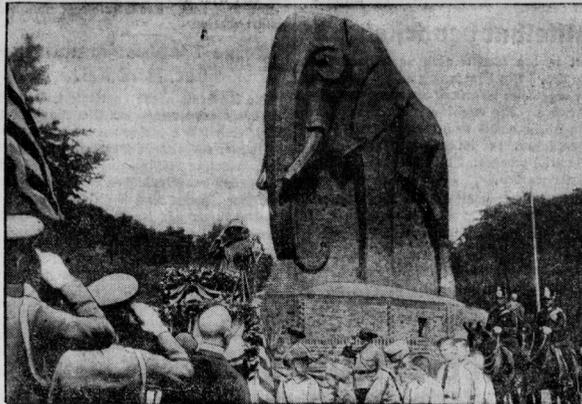
Die Menschen in Europa sind trotz der Bekliffen immer noch zu verwöhnt. Wenn sich einer Gummihose faul, will er immer unbedingt zwei bis drei weitere kaufen, um die Bekliffen zu benutzen. Garmisch, benutzt dies auf einem veralteten Vorrat. In der Sommerzeit ist man viel großzügiger. Erstens ist es überhaupt ein unerhörtes Glück, Gummihose kaufen zu können. Zweitens kann man, selbst wenn man diese, erwähnte Glück hat, mitunter nur einen Schuß erwischen.

Nützlich erhielt das Drehschloß-Verfahren Schutzpatent „Schloßpatent“ auf Anweisung des Direktors Volkoff der Schloßfabrikantenvereinigung der „Polio“ (Moskauer Gewerkschaft der Konsumgenossenschaften) für den Verkauf in Deutschland. (Nicht freigegeben bei Moskau 70 Aktien Gummihose und Lederhose, aber alles nur für einen Fuß).

Als man Direktor Volkoff daraufhin zur Verantwortung zog, auch er würdlich folgende Rechtfertigung: Nachdem die von der Fabrik „Kochan Bogatnik“ gekauften 36.000 ungleichen Gummihose fortgesetzt waren, gelang es der Vereinigung, daraus 14.000 Paare zusammenzusetzen und als normale Gummihose zu verkaufen. Die restlichen 8000 Schuhe wurden an vier bis fünf Mann verkauft, wobei man annahm, daß ein Teil der Bevölkerung nur ein Bein habe (!) und außerdem einen Verlust den einen Gummihose schneller abtragen als den anderen (!).“

Die davon betroffenen Arbeiter scheinen aber zu „rücksichtlos“ gewesen zu sein, um die Rechtfertigung anzuerkennen. Jedenfalls erhielt der Herr Genosse Direktor wegen „bureaucratischer Behandlung der Arbeiter“ Verurteilung einen Verweis und wurde von seinem Posten abgesetzt.

Die Enthüllung des Kolonial-Kriegerdenkmals in Bremen.



Die Feier vor dem Ehrenmal, das die Gestalt eines riesigen, aus Älffeln erstellten Elefanten aufweist, unter dem die Krupia liegt. — Auf der Anzahl General v. Lettow-Vorbeck. Im Beisein von Vertretern der staatlichen und kirchlichen Behörden und zahlreicher Kriegerverbände fand in eigenartigen Formen gehaltenen Zeremonie an der Kaiserdenkmal die Enthüllung des Kolonial-Kriegerdenkmals statt. In einer tief empfindlichen Ansprache erinnerte General v. Lettow-Vorbeck, der Führer der ruhmreichen Verteidiger von Deutsch-Südafrika, an die Soldaten, die die Kolonialkrieger auf verlorenen Posten fern von der Heimat vollbrachten.

66 Todesopfer einer U-Boot-Katastrophe.

Ein französisches U-Boot gesunken.

Eines der neuesten französischen Unterseeboote, „Promete“, das am Donnerstag auf der Höhe von Cherbourg einige Minuten an der Wasserbeschießung ansetzte, ist ans bisher unbekannten Gründen plötzlich gesunken. 66 Mann der Besatzung, darunter zahlreiche Ingenieure des Marinecorps, sind voraussichtlich ertrunken. Der Kapitän und einige der Angewandten, die sich im Turm befanden, konnten gerettet werden. Das U-Boot ruht in 50 Meter Tiefe auf dem Meeresgrunde. Einzelheiten sind zur Stunde noch nicht bekannt.

Das Kriegsministerium behält am Donnerstag den Untergang des U-Bootes „Promete“ bei. Die Zahl der Toten wird amtlich mit 66 angegeben.

Ueber den Untergang werden folgende Einzelheiten bekannt: Das U-Boot war am

Donnerstag unter der Kontrolle einer Reihe Ingenieure der Schneider-Creusot-Werke zu einer Übungsfahrt auf der Höhe von Cherbourg ausgeführt, als es ganz plötzlich absackte. Der Kommandant, der sich mit drei Ingenieuren im Turm aufhielt, sowie vier Matrosen, die sich auf Deck befanden, konnten von einem in der Nähe kreuzenden Fischdampfer aufgenommen werden. Sie wurden sofort in das Marinekrankenhaus von Cherbourg überführt. Die Ursache der Katastrophe dürfte erst nach der Deutung des Schiffes klar werden. Man hat jede Hoffnung aufgeben, das Boot unversehrt rasch fand und seine Mängel mehr behand, die Ufer zu verlassen.

Die „Promete“ wurde im Oktober 1930 in Cherbourg zum Stapel gelassen und hatte eine Wasserdrainage von nahezu 1600 Tonnen.

Die Ozeanflieger noch nicht in Moskau eingetroffen.

Ueber den Aufenthalt der beiden amerikanischen Weltflieger Matern und Griffin berichtet, da bis zur Stunde weder eine eindeutige Mitteilung noch eine Landmeldung vorliegt, einige Beforgnis.
Man nimmt in Fliegerkreisen an, daß die Amerikaner über Moskau hinaus bis nach Dumi geflogen sind. In Moskau ist das Wetter trübe bei sehr wolkeigem Himmel. Bericht und östlich von Moskau herrschen ähnlich unangünstige Verhältnisse. Auf dem Flugplatz barren schon seit den gestrigen frühen Abendstunden zahllose Leute auf Nachrichten von den Fliegern. Die Zeitungsvizetiere machten sich dann für die Nacht provisorische Schlafstätten zurecht, um von Morgen an nach den Amerikanern verzweifelnd Ausschau zu halten.
Von Matern und Griffin fehlt seit ihrem vorgehen Abend in Tscheppoff erfolglos Anflug jede Nachricht. Unter Zugrundelegung

der bisherigen Geschwindigkeit ihrer Maschine hätten sie zwischen 3 und 4 Uhr früh in Moskau eintreffen müssen. Auch Untermweg sind sie nirgendwo gesichtet worden, weder in den üblichen Flughöhen oder auf sonstigen Flugplätzen der Strecke.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Amerikaner entweder absichtlich oder infolge mangelnder Orientierungsmöglichkeit an Moskau vorbeigezogen sind. Sie würden dann ihre nächste Zwischenlandung auf einem der zahlreichen Flugplätze der Zirkarkante vornehmen müssen, wofür auf der 4765 Kilometer langen Strecke Moskau — Zrunkit die Städte Kalan, Sverdlowitz, Aragan, Dumi, Nowosibirsk und Krasnojarsk in Frage kommen. Die Ozeanflieger haben in Berlin 1200 Liter Brennstoff getankt, so daß sie sich etwa 18 bis 14 Stunden in der Luft halten könnten. Sie hätten also spätestens gestern vormittag 11 Uhr landen müssen. Jede Zwischenlandung außerhalb der russischen Flugplätze würde bedeuten, daß die Weltflieger von dem Vorgehen, den sie bei ihrem Abflug von Berlin gegenüber Post und Galt errungen hatten, mindestens einer beträchtlichen Zeit einbüßen

Eiferuchtsdama in der Londoner Gesellschaft.

Von der Anklage des Mordes freigesprochen.
Das Londoner Schwurgericht fällt am Donnerstag nachmittag einen sensationellen Freispruch. Die junge Frau Eliza Barnes wurde von der Anklage, ihren Geliebten, den 23-jährigen Michael Stephen, ermordet zu haben, freigesprochen. Auch die Anklage auf Totschlag wurde fallengelassen, und der Richter entließ Frau Barnes aus der Haft. Dieser Spruch dürfte die allergrößten Folgen für die englische Rechtsprechung haben. Frau Barnes ist die 23-jährige Tochter Sir John Mullens, eines der reichsten Londoner Citicler, der bis vor kurzer Zeit der offizielle Master der Regierung an der Londoner Börse war. Sie hatte in ihrem luxuriösen eckerischen Hause gelebt, bis sie vor drei Jahren einem amerikanischen Varietefänger Barnes heiratete, der sie nach kurzer Zeit verließ. Dann begann sie die mit ihrer Schwelgerei in der Londoner Gesellschaft eine große Rolle spielte, ein Viebesverhältnis mit Michael Stephen, dem Sohn einer reichen jüdischen Familie.

Eliza Barnes hatte sich in einer Chauffeurwohnung über einer Garage eine luxuriöse Wohnung einrichten lassen, in der die beiden seit etwa einhalb Jahren zusammen lebten. Stephen, ein Nebenmann ohne eigenes Einkommen, wurde von seiner Freundin unterhalten und vertriebe sich ihr Geld in den Spielhöfen.

Eine Eiferuchtsdame hatte schon häufig zu Zusammenstößen zwischen den beiden geführt. Obwohl nun Zeugen auftraten, die behaupteten, daß Frau Barnes schon öfter in erregten Zügen ihrem Geliebten zugerufen hätte, daß sie ihn erschließen werde, ist die Angeklagte freigesprochen worden. Nach ihrer Darstellung hatte sie wegen einer neuen Eiferuchtsdame gedroht, Selbstmord zu verüben. Ihr Geliebter soll ihr daraufhin den Revolver entziehen haben und in dem sich entzündenden Kampf soll dann der Revolver losgegangen sein. Dieser Darstellung glaubten die Geschworenen, weil keine Gründe dafür vorlagen, daß Frau Barnes ihren Geliebten erschossen haben könnte.
Der Richter verurteilte den Freispruch und forderte die Freigeplünderte auf, sich im Laufe des Verfahrens aufzuhalten, weil draussen eine erregte Menschenmenge wartete.

Wie in Chicago.

Die Unterweltkolonne „Arcona“ rächt die Beleidigung ihres Führers.

Ein vor wenigen Tagen auf eine Schauf-wirtschaft im Norden Berlins verübter Feuerüberfall hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Vorsitzende eines Unterweltvereins „Arcona“ war von dem Wirt wegen dauernder Belästigung seiner Gäste aus dem Lokal gefahren worden. Der Unterweltbesitzer er, in der Nacht nach zu nehmen. Er besaß telephonisch den übrigen acht Mitgliedern der Kolonne, sofort mit Pistolen bewaffnet anzureisen.

In wenigen Minuten waren alle Mann zur Stelle. Unter dem Kommando des Führers „Geht Feuer!“ wurde das Lokal durch die Schießen der Fenster und Türen durchschlagen. Zwei Gäste wurden von den Sägeln getroffen und erheblich verletzt. Jetzt ist es der Polizei gelungen, alle acht Mitglieder der Kolonne festzunehmen.

Die Sänger von der Bühne!

Die Schaffung einer Oper ohne Sänger ist das Lebensziel Leopold Stokowits, eines führenden Meisters im Musikleben der U.S.S.R. Stokowits ist nämlich der Meinung, der rein künstlerische Genuss einer Oper leide ganz außerordentlich, wenn die Sänger und Sängerinnen zwar eine feine Stimme, aber unfindliche Körperformen aufweisen. Er schlägt vor, die „Körpergestalt“ im Orchester unterzubringen, also unsichtbar zu machen, während die Rollen auf der Bühne von erstklassigen Schauspielern darzustellen sind.

In amerikanischen Konzerten werden diese unheimlich anmutenden Wesen einer einhaftigen Diskussion unterzogen.

Wer mit der Zeit geht

Jede Stunde des Tages gehört der Juno!

Gleichgültig wo, gleichgültig wann, immer und überall treffen Sie auf die gute **JUNO.**

Das sind Tatsachen, die stärker als Worte dafür sprechen, daß unser Grundsatz:

„Alles für die Qualität“ und nichts für Wermarken, Gutschein oder Stickerereien, von der Raucherwelt anerkannt wird. Juno wirkt nur durch ihre Güte!

raucht Juno!



Aus der Heimat

Scheunenbrand.

Chhrau. In den heißen Abendstunden des Mittwochs entzünd im Gehst des Landwirts Plate aus bisher unbekanntem Ursachen ein Scheunenbrand, der auf die nur durch eine Brandmauer getrennte Scheune des Nachbarn, Landwirt Winger, übergieng. Der weit fortgeschrittene Brand, der bereits beide Scheunenbänke erfasst hatte, wurde aus dem Witternäch von den Untliegern der Chbrauer Feuerwehr gemeldet. Sie und die alarmierten Feuerwehrleute Eulige, Möstgen und Aken waren in kürzester Frist zur Stelle. Die Bekämpfung des Brandes wurde durch empfindlichen Regenmanuel — das Wasser wurde mit Hähern aus dem 500 Meter entfernten Ortsteil zum Brandort geföhrt werden — stark erschwert. Beide Scheunen sanken in Asche.

Brandstiftung.

Drei Pferde und sechs Rinder verbrannt.
Neuhaldensleben. Am Donnerstag ging in den ersten Morgenstunden die große Scheune an der Wödringer Straße, die dem Gutsbesitzer Hans Drog gehört, in Flammen auf. Die Scheune wurde mit den Heu- und Strohhörnern und allem Lebenden und toten Inventar vollkommen zerstört. Mitverbrannt sind drei wertvolle Pferde und sechs Stück Rindvieh. Als das Feuer bemerkt wurde, war bereits die ganze freilebende Scheune von den Flammen ergriffen, so daß an eine Rettung der Tiere nicht mehr zu denken war. Auch die hier untergehaltenen landwirtschaftlichen Maschinen konnten nicht mehr herangezogen werden. Es handelt sich um Brandglut. Die vor der Scheune befindliche Wasserpumpe war herausgedreht worden, um eine schnelle Löschhilfe zu verhindern. Außerdem ist von Anwohnern der Wödringer Straße eine verdächtige Gestalt bemerkt worden.

Blickschlag legt zwei Scheunen in Asche

Bad Schmiedeberg. Nach der langen Trockenheit und Hitze der letzten Tage sog am Mittwoch ein kurzes, aber schweres Gewitter über die Dübener Heide. Mit furioserem Strömen folgte Blick auf Blick. Der Blick in die Scheune von Wäntzer und Plumental am Anger in Bad Schmiedeberg, die im Nu in Flammen standen. Mit allem Inhalt brannten die Gebäude nieder. Die schnellstens eingetroffene Feuerwehr konnte sich nur auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken, die auch erhalten wurden.

Hallingshofel.

Bei einem Gewitter in Hallingshofel, das am Freitag in der Nacht über die Gegend hereinbrach, wurde ein Baum über die Umarmung und stürzte die beiden Kinder, die ihre Schritte durch die Drähte geleitet hatten.

Unlohnendes Erbsengeld.

Schneidlingen. Das Erbsengeld hat auch hier nicht gekehrt. Während der Landwirt den Wälderhofen um 1,50 bis 2 RM bezahlte, sind die Preise demgegenüber für Schoten sehr gering. Der Zentner kostet nur noch 3,50 RM, so daß für die Landwirte für Anbau, Bearbeitung usw. nur 1,50 RM übrig bleiben, somit kaum die Unkosten gedeckt sein dürften.

Blutige Erwerbslosentravalle.

Sturm auf das Gemeindevamt. — Lebhafter Angelwechsel zwischen Erwerbslosen und Landjägern. — Ein Toter, drei Verwundete.

Sandersdorf. Als am Donnerstag hier die Erwerbslosenunterstützungen gezahlt wurden, entfiel unter den Erwerbslosen, die noch durch Kommunisten angeführt wurden, eine große Unruhe, weil man den auswärtsigen Lehigen die Höhe von 12 auf 9 RM. gesetzt und die Höchstlohnbeschränkung für Verarbeitete mit Kindern von 28,20 auf 25,20 RM. herabgesetzt hatte. Abordnungen der Erwerbslosen verlangten vom Gemeindevorsteher volle Anzahlung. Als der Gemeindevorsteher sich dazu auserkündete erklärte, wurde trotzdem in „Hüringer Hof“ eine Versammlung abgehalten. Dabei gaben die Teilnehmer in solche Erregung, daß sie das Gemeindevamt stürmen wollten. Ein Stoßtrupp drang in die Räume ein, wurde jedoch von Polizeibeamten zurückgeblieben. Sofort fielen Schüsse aus der Menge. In der Notwehr machten die Polizei und Landjäger nun auch von ihren Schusswaffen Gebrauch. Es kam zu einem lebhaften Angelwechsel, bei dem die Kommunistenführer fast erschossen wurde. Die Angenzeugen berich-

ten, hat ihn eine Angel aus den Reihen der Erwerbslosen getroffen. Zwei andere Personen wurden durch einen Schuß in den Schenkel und einen Handfuß verwundet. Schlimm erging es der Frau des Kaufmanns Frankh, die gegenüber dem Gemeindevamt ein Kolonialwarengeschäft besitzt. Die gänzlich unbeteiligte Frau wollte gerade den Kolonnen herunterlassen, als sie eine Angel in die Schulter traf. Sie ist so schwer verwundet, daß man sie nach dem Krankenhaus bringen mußte. Das Ende der Krawalle trat erst ein, als zur Verstärkung der Polizeibeamten und Landjäger Schupo aus Bitterfeld eintraf. Am Freitag früh hielt die Erregung weiter an; aber die starken Polizeikräfte verhinderten Zusammenrottungen. Im Laufe des Vormittags wurde eine Reihe Verhandlungen vorgenommen. Es handelt sich da in erster Linie um Leute, die nachweislich geschossen haben, und weiter um solche, die durch Sprengen der Menge immer wieder zum Wiedereintritt angereizt wurden.

Sensationelle Mitteilungen über unsaubere Geschäfte.

Der Fall des Professors Schmig. — Beziehungen zur Sowjetregierung. — Staatsbankpräsident Stübbers Kiefengehalt.

Braunschweig. In einer öffentlichen Verammlung erklärte Innenminister Alagges, die braunschweigische Regierung forsche für Sauberkeit. Aus diesem Grunde habe zum Fall Schmig die braunschweigische Regierung folgendes zu erklären: Professor Schmig habe eine Reichsteile gegenüber erklärt, das er sich als

Schriften von Dokumenten zu geben, die für den „Vorwärts“ bestimmt waren, soll Professor Schmig zwar abgelehnt haben, aber der Schriftsteller habe die Dokumente im Zimmer des Professors Schmig gefunden, wo sie in eine Zeitung abgetrennt waren. Professor Schmig habe sie dort „versteckt“.

Vertrauensmann der russischen Regierung

hieß. Als solcher halte er sich verpflichtet, der russischen Regierung davon Mitteilung zu machen, daß eine deutsche Firma, an der die deutsche Regierung finanziell interessiert ist, gegenüber Ausland sich einer Vertrauenswürdigkeit schuldig gemacht habe, für die eine Konventionalfirma von 30 Millionen Mark fällig sei. Professor Schmig habe aber auf diese Mitteilung an die russische Regierung verzichtet wollen, wenn ein Freund von ihm, der von der Firma entlassen worden war, als Direktor wieder eingestellt werden würde oder eine Stelle in der Verwaltung erhalte. Außerdem sei Professor Schmig mit einem Wirtschaftskritiker in Berlin in Verbindung getreten, um diesem Abschriften von amtlichen Schriften zur Kenntnis zu bringen, die den Zweck hätten, die Personalpolitik des braunschweigischen Innenministers, besonders die Verurteilung des Professors Alagges nach Braunschweig, zu hinterziehen. Professor Schmig habe sich des Bruchs von Amtseid schuldig gemacht. Die Aufklärung, dem Wirtschaftskritiker an-

Minister Alagges erklärte weiter zum Falle Dr. Stübbers (als Staatsbankpräsident entlassen), daß gegen diesen eine Schadenersatzklage eingeleitet worden sei, da er den Staat schädigt habe. Dr. Stübbers habe sein Gehalt eigenmächtig von 20.000 auf 100.000 Mark gesteigert. Er habe auch Einnahmen aus Aufsichtsratsanteilen verschwendet. Es behäbe die Ansicht, daß der Staat wieder zu seinem Gelde komme.

Diebstähle unter den Augen der Wächter.

Biberich. In der Nacht zum Montag führten Feldjäger in der Bibericher Feldmark einen überaus dreisten Diebstahl aus. Sie schlichen auf das Karloffeld eines Bibericher Landwirts, obwohl es von zwei Leuten bewacht wurde, und begannen sich unter den Augen der Wächter, das Feld abzuräumen. Es gelang ihnen auch, mit ihrer Tüte unbemerkt zu entkommen. Der anbrechende Tag zeigte den verbliebenen Dürern nur den leeren Schaulap der nächtlichen Diebstahlsaktion. Circa ein halber Morgen war durchwühlt.

Bergehen gegen die Devienvorschriften.

Götha. Wegen Vergehens gegen die Devienvorschriften verurteilte das Schöffengericht den Konditormeister Hermann Sidel in Götha zu drei Monaten einer Woche Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Zur Sicherung der Geldstrafe wird das Vermögen des Angeklagten bis zur Höhe der Geldstrafe beschlagnahmt. Für die Freiheitsstrafe bestimmte das Gericht dankens Erhaltung. Der Staatsanwalt hat 67000 Mark Geldstrafe beantragt. Die durch die Verhandlung festgestellte wurde, daß der Angeklagte zwei Schweizer Banknoten, von denen er nur eins gemeldet hatte. Das andere Konto mit 30000 Franken hatte er für eine Lebensversicherung in Schweizer Bank übergeschrieben lassen. Seine Verletzungen beruhen darin, daß er diesen Betrag nicht der Devienüberwachungsstelle meldete und trotz der Anweisung es unterließ, seine Schweizer Guthaben anzugeben. Außerdem hatte er keine Einkommens- und Vermögenssteuererklärungen unrichtig abgegeben.

Beim Heueinholen totgefahren.

Stittgen (Sargau). Die 57 Jahre alte Landwirtin und Zimmermannsweib Maria Kelerin aus Stittgen wurde bei einem Heueinholungsunfall mit ihrem vierjährigen Tochter beim Heueinholen tödlich verletzt, in dem Weg zu den Kollwitzer Wäldern einbog, schlug das Pferd plötzlich eine schnelle Gangart ein und fiel über den Kopf der Kelerin, welche die Frau des Wagens herunter. Sie kam dabei so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß die Räder ihr über die Brust gingen, wobei mehrere Rippen brachen und in die Lunge drangen. Die Unglückliche starb, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben.

Raubüberfall.

Troisdorf. Der Kaufmann B. aus Troisdorf hatte das Troisdorfer Volkstheater besucht und wendete gegen 11 Uhr nachts mit einem ihm unbekanntem Mahrer, der sich beim Gange angelassen hatte, der Betrag aus der Tasche. Der Mann war nicht, plötzlich über ihn her, wirgte ihn und herabsteigend über ihn her. Als der Verlesete zur Bestimmung kam, war der Raubfahrer verschwunden.

Berzweigungstat eines Sportsmanns

Apolda. Der vor allem im Ostbühner Gau des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine weithin bekannte Förderer des Fußballsports, Karl Eichelberger, ist seit freiwillig aus dem Leben, indem er zum Gaslicht griff. Wirklichkeits Sorgen haben ihm den Anstoß zur Tat.

Schraplan. Vom Kaufwerk. In Ziele des nach Freiburg verzogenen Direktors Heusinger wurde jetzt der langjährige Profitor des Kaufwerks, Reinhold Bremig, zum Direktor ernannt.

Schöne weiße Zähne

Schon nach einmaligem Nutzen mit der herrlich erfrischend wirkenden „Elixier-Schönheits-Pasta“ aus ein Wunder. Jede 50 St. 50 Pf. Versand überlegt.

Ein Mann ist unlohnlos

Roman von Vera Bern.



Copyright by Novissima Verlag, Berlin SW 61.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Ja! Ich müßte schließlich meinen Koffer selbst ins Bett heften! Müde noch! al in die Apotheke runter, ihm vom holen! ... Es war sechs Uhr morgens, als ich endlich zu Hause war! ... Heute früh wollte ich gleich im Büro anrufen, wegen gestern ... aber plötzlich bekam ich's mit der Angst ... der Doktor sieht Verwirrungszeichen zu haben, konnte mirlich gefährlich werden. Auch Ihnen! ... Vielleicht wenn ich keine Heberführung in ein Sanatorium veranlasse? ... Ich fuhr zu ihm. Die Wirtin sagte, er sei fort. Wohin, fragte ich. Er sei verreist. ... lei vor einer Stunde gerade zur Bahn, um abzureisen! ... Wohin? ... Das müßte sie nicht. Ich fragte sie, seit wann Doktor bei ihr wohne. „Zeit eines Jahres“, sagte sie. „Er war immer ein angenehmer Mieter gewesen, aber die letzte Zeit war's nicht mehr zum Aushalten mit ihm! ... Wann er denn von seiner letzten Kette zurückgekommen sei, fragte ich. „Von letzter Woche“, meinte sie, „erkannt. Na — von seiner Kette an die Wirtin, die er an dem Tag angetroffen? ... Er ist doch überhaupt gar nicht verreist gewesen, sagte die Wirtin! ... Er hätte wohl die Wirtin geholt zu verreisen, ja, die Wirtin wohl. Sollte auch schon gepackt gehabt, aber dann ist er doch in Berlin geblieben und die ganze Zeit über bogeneten! ... Nur heute, vorhin eben, da ist er Hals über Kopf abgereist, obwohl doch gar kein Telegramm gekommen wäre.“

Gerda sitzt da, eistalt bis in die Fingerringe.
„Hilf mir nicht aus Berlin fort? ... Und das Geld aus Monaco? ... Das Geld ist nicht von ihm? ... Von wem denn dann? ... Mein Gott, von wem? ... Wer hat denn ein Interesse? ...“
Hans Rümer schlut schwer:
„Frau Gerda, ich glaube, in meiner Familie — bereitet sich eine große Tragödie vor.“
Hans Rümer ist aufgefunden. Lehnt an den Fenster. Sieht hinaus.
Ein letztes Mal mögt er ab, ob er gut daran tut, dieses kleine unerfahrene Mädchen, das fast so tapfer hat, einzuschreiben in seine inneren Gedanken. Dann sagt er trocken:
„Wenn ein Mädel es wie Sie fertig bringt, die schönsten Sonnen- und Ferienstage mit einem kranken Krüppel zu verbringen, freimüßig so viel Verantwortung zu übernehmen, dann kann man mit ihm Mädel wohl sprechen wie sonst nur mit einem Freund.“
„Der Rümer“, sagt Gerda, „Sie können mit mir sprechen wie mit einem Freund. Ich will, was ich kann, für Sie und ...“ Sie stockt, schlut, dann sagt sie leise ironisch: „... und für Ihren Vater.“
„Ein Fräuleinmädel, denkt Hans Rümer gerührt. Und ist doch erleichtert bis ins tiefste Mark, daß Gerda anspricht, was er kaum zu denken gewagt.
„Was tricht man eigentlich über meinen Vater in der Provinz?“, Gerda denkt nach: „Sie sagen ... er sei der strengste, der

ernste Chef, den sie je erlebt ... sie sagen ... ich sage alles, wie es ist, Herr Rümer ... er ist vor jeder Sommerferienreise wie ... ja, wie eine Mahnung auf Manometer 99 ... sie sagen, daß man dann immer keine Anfälle bekommt.“
„Was für Anfälle?“
„Das weiß eben niemand ... Sie sagen, es ist einfach unglücklich, es sei unverantwortlich, daß er jeden Sommer verreist, ohne dem Herrn Professor die Adresse zu hinterlassen ... sie sagen, daß sie es ihm nie verzeihen werden, daß er die Fabrik und die Arbeiter nach dem Einbruch so im Stich gelassen ... sie sagen ... ja, mehr weiß ich nicht.“
Und da Hans Rümer sie ansieht, als wolle er die gemachten Gedanken an sich herausziehen, schlut sie den Kopf, schreit heraus:
„Nein, Herr Rümer! Nein! Das schwöre ich Ihnen! Das denkt niemand! Niemand! ... Und das ist auch nicht wahr! ... Es muß etwas anderes sein: etwas ganz anderes.“
„Wollen Sie mir helfen, dieses ... andere in Erfahrung zu bringen, Gerda?“
„Ja, Herr Rümer.“
Hans Rümer geht auf und ab im Zimmer. Spricht, ohne Gerda anzusehen:
„Reisen Sie auf, Kind. Ich kenne einen Grafen, der sich über alles in allem freut ... für den ist die Seele eines Menschen — auch wenn er ihn nicht kennt — ein aufgeschlagenes Buch — wenn er nur die Schrift sieht! Der zieht da Sachen aus dem Unterbewußtsein ... ja, da, verstehen Sie nicht, aber jedenfalls — wenn der Mann meines Vaters Schrift sieht, dann weiß er, was los ist! Er hat mal angefangen, mir eine Analyse zu machen von einer vertriebenen Schrift ... ich dachte, es wäre die von Veder ... aber jetzt scheint mir, es ist die von ... Also jedenfalls, er sprach von der Doppelnatur des Schreibers und ... Ja und nun meine ich, Kind, wenn er jetzt meines Vaters unversteht Handschrift zu

Gesicht bekommt, wenn er sie analysiert und dann die beiden Urteile ... das damals mir abgegebene ... und das jetzt, ganz davon unbefangene, Ihnen zu gebende — miteinander aberechnen, dann ... dann wissen wir wenigstens, woran wir sind, und können ihn und uns schützen.“
„Ich bekomme die Schriftanalyse, verlassen Sie sich darauf!“, sagt Gerda. „Wie komme ich auf den Herrn heran?“
Hans Rümer tritt wieder aus dem Fenster:
„Mein Wagen steht noch da, Gerda. Sie werden einsteigen und werden — doch mein ... Sie werden zunächst mal ein hübsches, modernes Sommerkleid meiner Schwester anziehen ... was für den Spätnachmittag, und einen Hut aufsetzen, der dazu paßt ... auch ... ja, Ihre Blöße ist nicht, das geht nicht, also auch Schuhe, wenn die Größe die gleiche ist. Die Schuhe werden Ihnen alle rausfallen und Ihnen beim Ankleiden helfen. Dann werden Sie diesen alten Brief meines Vaters nehmen und ins Romanische übersetzen. Schreiben Sie? ... Dort fragen Sie am Büffet nach dem kleinen Professor mit dem weißen Epizbart, setzen sich mit Ihrem freundlichen Gesicht an den Tisch dieses Herrn und fangen ein Gespräch mit ihm an. Das heißt, das brauchen Sie nicht, das wird er schon verstehen! ... Und wenn er dann von Graphologie anfängt, werden Sie allerlei dumme oder fluge Fragen stellen — das überlasse ich Ihnen. Dann ziehen Sie wie zufällig den inhaltlich übrigens vollkommen belanglosen Brief meines Vaters aus der Tasche und bitten um ein Wortchen. Er kann ruhig merken, daß es Ihnen sehr am Herzen liegt — mag er glauben, was er will. Und — haben Sie einen Bleistift? ... Vor allem: Sie schreiben alles mit, was er Ihnen sagt! Alles, jedes Wort! Aber wenn's Ihnen nicht so sehr ergeht! ... Dann wird er Sie befragen Sie ihm was zu essen, etwas Ausbeißes.“

Die Sorgen des tschechischen Schulfönigs.

Wir haben schon in unserer Donnerstagsnummer mitteilen können, daß der tschechische Schulfönig...

Angestellten- oder Arbeiterhaushalt braucht. Lebensmittel, Kleiderstoffe, Fahrräder, Automobile...

Zum Konturs Opej & Kühne AG., Zeiß

Die Gesellschaft, die mit einem Aktienkapital von 700.000 Mark in Zeiss ein Steinwaren- und Solarmaterialfabrik betreibt...

Berliner Produktbericht.

Berlin, 7. Juli. Im Produktbericht der Zeitschrift...

Zusammenlegungen.

Sachsenwert-Sanierung.

Die Verwirklichung der Sachsenwert, sieht man nach dem Geschäftsjahr 1931 unbedenklich an...

Sanierung Weßj & Freytag.

Der Aufsichtsrat der Weßj u. Freytag AG. in Frankfurt a. M. hat nunmehr die schon früher angekündigte Sanierung beschlossen...

M. B. B. Mollauktion Paderborn.

Angeboten etwa 1300 Stk., davon 250 Stk. Rindenvollwolle...

Deiching 20:1.

Die Deutsche Schiff- und Maschinenbau-A.G., Bremen, beruft ihre ordentliche 20. auf den 20. Juli 1932 ein...

Berliner Börse

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including Deutsche Aktien, Industrie-Aktien, and Verkehr-Aktien.



